



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Wirtenfelder, Calmbacher und Herrenalber Tagblatt
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg
Parteiliches nationalsozialistisches Tagesblatt

Bezugspreis:
Durch Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 30 Rpf. Zustellgebühr (einschl. Porto). Preis der Einzelnummer 10 Rpf. In Böden höherer Ortschaften beträgt kein Aufschlag auf Lieferung der Zeitung aber auf Rücklieferung des Bezugspreises. Bezahlungen für diese Zeit in Neuenburg (Würt.) Fernsprecher 634. — Verzeichniss für den gesamten Inhalt des Blattes, Neuenburg (Würt.)

Anzeigenpreis:
Die Anzeigenpreise sind: 1. Spalte 10 Rpf., 2. Spalte 8 Rpf., 3. Spalte 6 Rpf., 4. Spalte 5 Rpf., 5. Spalte 4 Rpf. Die Anzeigenpreise sind für den ersten Tag. Bei längerer Anzeigenzeitung sind die Preise anders. Die Anzeigenpreise sind für den ersten Tag. Bei längerer Anzeigenzeitung sind die Preise anders. Die Anzeigenpreise sind für den ersten Tag. Bei längerer Anzeigenzeitung sind die Preise anders.

Geheimrat Kirdorf †

Der getreue Eckhart der deutschen Wirtschaft und Mitstreiter des Führers

Essen, 13. Juli. Geheimrat Kirdorf, der Rektor des deutschen Bergbauwesens, ist in der Nacht zum Mittwoch gestorben.
Der Führer und Reichskanzler hat an Frau Kirdorf, Mülheim a. Ruhr, Speldorf, folgendes Beileidstelegramm gerichtet: „In dem schweren Verlust, der Sie und die Ihren betroffen hat, bitte ich Sie, die Versicherung meiner herzlichen Anteilnahme entgegenzunehmen. Die Verdienste, die sich der Bestrebende um die deutsche Wirtschaft und die Wiederaufbauarbeit unseres Volkes erworben hat, werden mir untergefallen bleiben. Adolf Hitler.“

In tiefer Trauer steht das deutsche Volk, stehen die Männer des deutschen Bergbauwesens an der Bahre von Emil Kirdorf, der dem deutschen Bergbau und vor allem dem Ruhrkohlenbergbau jahrzehntelang Vorkämpfer und Führer war. Mit Stolz trug er das Goldene Ehrenzeichen der Bewegung. Zeit seines Lebens ein Kämpfer, fand er schon früh den Weg zum Führer. Nun ist er nach einem an Kampf und Erfolgen überreichen Leben auf seinem Altersruh bei Mülheim an der Ruhr, dem Streithof, im 92. Lebensjahr sanft entschlafen.

Am 8. April 1937 noch konnte der „Alte auf Streithof“, wie ihn der Volksmund nannte, unter höchsten Ehrungen in überaus großer geistiger und körperlicher Frische seinen 90. Geburtstag feiern. Angehörte Glückwünsche und Ehrungen wurden ihm an seinem Ehrentage aus allen Volksteilen und allen Teilen des Reiches zuteil. Die größte Freude aber wurde dem greisen Jubilar dadurch bereitet, daß der Führer ihm seine Glückwünsche persönlich überbrachte. Den Höhepunkt aller Ehrungen bedeutete dabei die Heberreichung des Adlerschildes des Deutschen Reiches durch den Führer.

In Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken der deutsche Bergbau und das ganze deutsche Volk des Wirkens dieses Mannes, der als der getreue Eckhart der deutschen Wirtschaft allzeit von heißer Liebe zum Vaterland befeuert, unermüdet für Deutschlands nationalen und wirtschaftlichen Aufstieg tätig war. Immer wieder stellte Kirdorf in Deutschlands schweren Zeiten seinen durch reiche Erfahrungen und durch die Abgelenktheit des Reichs gewichtigen Rat zur Verfügung, und oft genug, wenn er die Zeit für gekommen hielt, erhob er in entscheidungsgebender Stunde seine Stimme. Das tragische Schicksal des deutschen Volkes sah er lange vor dem Krieg, dessen Ausgang ihm alle Hoffnung raubte. Klar voraus. Die führenden Männer des „Systems“ fanden bei ihm nur Verachtung.

Erst, als er erlebte, wie Deutschland durch die Kraft der nationalsozialistischen Idee wieder zu neuem Aufstieg erwachte, erkannten auch in ihm neuer Glaube und neue Zuversicht. Mit der ganzen Kraft seines jung geblichen Geistes und mit der Fülle seiner reifen Lebenserfahrung trat er für die Idee und für das Werk Adolf Hitlers ein, indem er in einer Zeit des Niederganges und des Zusammenbruchs sich zu Adolf Hitler als dem Retter der Nation, zum nationalen und wirtschaftlichen Wiederaufstieg Deutschlands bekannte.

Das Leben Emil Kirdorfs ist gekennzeichnet durch unermüdeten Kampf und einsatzartigen Erfolg. Als jüngster von drei Söhnen des Arbeiterführers Martin Kirdorf in Mettmann geboren, verband Emil Kirdorf sein Schicksal mit dem Ruhrbergbau. 1872 übertrug man ihm die kaufmännische Leitung der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G., die er durch eine fünfzigjährige schwere Wirtschaftskrise hindurch und aus kleinen Anfängen heraus zur bedeutendsten Montan-Gesellschaft Europas machte, die nach dem Krieg und dem Verfall der Ruhr mit dem die Ruhrwirtschaft schwer erschütternden Auswirkungen berufen war. Der Mittelpunkt der wirtschaftlichen Wiederaufbau- und Zusammenbauarbeiten wurde er, die in der Schaffung der Vereinigten Stahlwerks ihre Ordnung fanden. Als Kirdorf im Jahre 1904 von der Führung zurücktrat, hatte er

1 Million Stalin-Gegner im Kerker

Der Blutterror des „roten Jaren“ — Moskauer Ziele in China

Tokio, 13. Juli. Der kürzlich nach Mandschurien entsandene und jetzt in Tokio befindliche G.P.U.-Kommissar Guschkow schilderte einem Pressevertreter die Zustände in Stalin-Rußland. Guschkow ist seit der bolschewistischen Revolution in der Sowjetunion tätig gewesen und hat als Mitglied der Untersuchungsbehörden in zahlreichen Nordprozeß der letzten Jahre gegen die Stalin-Opposition mitgewirkt. Mithin stellt er einen Kronzeugen dar für die entsetzlichen Zustände in der Sowjetunion und das Terrorregime Stalins.
Auf die Frage der Berichterstatter erklärte Guschkow, daß über eine Million Menschen augenblicklich in den Sowjetgefängnissen saßen; mehrere Millionen seien verhaftet. Da die Gefängnisse überfüllt seien, habe Stalin besondere Lager für die Todeskandidaten eingerichtet. In dem Gebiet westlich des Urals gebe es 30 solcher Lager und in Sibirien 5 Lager. Mehr als 10 000 hohe Regierungsbeamte, Offiziere und Angehörige der Roten Armee seien Stalins Blutterror bereits zum Opfer gefallen.
Die kalteblutige Bewegung habe bereits weite Kreise der Bevölkerung und der Roten Armee erfasst; denn Stalins Terror richte sich gegen alle wirklichen oder vermeintlichen Gegner, insbesondere aber gegen die alten Revolutionäre und Anhänger

der ursprünglichen Leninpolitik. Guschkow sprach dann über die sogenannten Schauprozesse, die in Wirklichkeit Terror- und Nordprozeße genannt werden müßten. Aus eigener Erfahrung schilderte er die furchtbaren Foltermethoden in den G.P.U.-Gefängnissen, die dazu dienen sollten, Aussagen zu erpressen oder Widerrufseln niederzuschlagen.
Auf eine Frage, warum die Antistalinbewegung nicht aktiv werde, erklärte Guschkow, daß die ermordeten Antistalinsten unfähige Politiker gewesen seien, die Stalin nur im engsten Kreise kritisiert hätten. Ständig seien sie überwacht worden und ihr Leben wie auch das ihrer Angehörigen sei dauernd bedroht gewesen. Diese Umstände hätten zu ihrem furchtbaren Schicksal und zu der Ermordung Tausender geführt. Heute herrsche in der Sowjetunion der absolute Terror Stalins, der sich mit willkürlichen, schwächlichen und charakterlosen Personen umgeben habe.

Stalin unterstütze die Chiangkaischer und habe geheim mit Sun Fo verhandelt. Sein Ziel sei, den China-Konflikt in die Länge zu ziehen und Japan zu schwächen. Stalin habe keineswegs Sympathien für China, er benutze es nur als Werkzeuge gegen Japan. Die wahre Absicht Stalins sei, ein durch lange Kämpfe geschwächtes China zu bolschewisieren.

Entlarbung durchschlagend geglückt

Paris hat die vergifteten Pfeile aufgefangen — Frechheiten eines französischen Gewerkschaftsblattes

Berlin, 13. Juli. Das scharfe deutsche Dementi über die ungeheuerlichen und grotesken Behauptungen des „News Chronicle“, wonach ein hochstehender deutscher Offizier vor Erziehung der Partei einen Vortrag über angebliche Ziele Deutschlands in Spanien gehalten habe, hat im Ausland wie eine Bombe eingeschlagen. Die zwingende und klare Darstellung der Herkunft dieser Lügenmeldung, die zuerst vom Moskauer Sender in die Welt gesetzt worden war, von dort ihren Weg zu dem mit sowjetrussischem Geld reichlich angefeuchteten „Deuxie“ machte, das aber schon so disskreditiert ist, daß das Blatt selbst in den deutschsprachigen Auslandskreisen nicht mehr ganz ernst genommen werden kann und deshalb im englischen „News Chronicle“ in großer Aufmachung erneut lanciert wurde, hat auch dem „News Chronicle“ die Sprache verschlagen.

In diesen Kreisen hatte man augenscheinlich nicht erwartet, daß es gelingen würde, so schnell und überzeugend die Hintergründe dieser Veröffentlichung aufzudecken und damit einen neuen Störungsdreieck der Moskauer Bolschewisten im Reime zu zerbrechen. Es handelt sich schließlich um einen schon vor längerer Zeit zielbewußt vorbereiteten Plan, den Bolschewisten in Spanien zu Hilfe zu kommen, die Einigung im Nicht-einmischungsausschuss, der auch Sowjetrußland wohl oder übel seine Zustimmung geben mußte, zu hintertreiben und auf allen nur möglichen Wegen der Spanienpolitik Chamberlains Schwierigkeiten zu bereiten.

Dafür liefert „News Chronicle“ selbst den besten Beweis. Das Blatt weiß heute gegen die deutsche Darstellung der höchst interessanten Zusammenhänge über das Entstehen dieser Lügenmeldung sachlich nichts entgegenzusetzen, denn niemand wird eine von diesem Blatt veröffentlichte Äußerung der englischen Oppositionsliberalen Roberts ernst nehmen, in dem dieser sich verlegen windend sagt, das Dokument über den angeblichen Vortrag habe „alle Anzeichen der Echtheit an sich“. Um so bemerkenswerter ist die Tatsache, daß „News Chronicle“ davon zu berichten weiß, daß eine große Anzahl von Oppositionsabgeordneten dieser Enthüllung wegen Antrags im Unterhaus stellen wollen, d. h. also, man hat bereits vor Tagen eine Unterhausdebatte vorbereitet, um an Hand einer aus Moskau stammenden Bülge über die englische Opposition der Spanienpolitik Chamberlains und dem Zustandekommen einer Einigung in der Freiwillegenfrage jede nur mögliche Schwierigkeit zu bereiten. Deutlicher kann man die eigene Zäsur nicht verateten!

Eine geradezu klassische Frechheit leistet sich in diesem Zusammenhang das französische Gewerkschaftsblatt „Le Peuple“, dem natürlich die deutschen Enthüllungen über die Herkunft dieser vergifteten Pfeile aus Moskau sehr wenig bequem sind. „Le Peuple“ schreibt einfach, es sei ganz gleichgültig, ob die Unterlagen für die Veröffentlichung im „News Chronicle“ echt oder gefälscht seien, es sei ganz gleichgültig, ob der betreffende deutsche Offizier derartige Äußerungen getan habe oder nicht... ihre Bedeutung bleibe die gleiche! — womit das Blatt in

erkennen gibt, daß jetzt den Bolschewisten und Margisten jedes Mittel und jede auch noch so grobe Lüge recht ist, um den Kolen in Spanien einen Rettungssanker zuzuworfen. Den Vogel aber schießt in der Pariser Presse heute die „Epoque“ ab, deren Außenpolitiker mit der harmlosesten Miene erklärt, es wolle die Echtheit dieses Dokumentes nicht garantieren, das er dann seinen Lesern vorseht und es als völlig echt behandelt, um schließlich seine Schlussfolgerungen daraus zu ziehen.

Kein Wunder, daß die margistisch-bolschewistischen Elemente, die dem Vint von Moskau als gut bezahlte Hördige der Sowjetrußen so folgsam entsprochen hatten, jetzt nichts mehr zu sagen wissen. Keusecht wirksam wird die deutsche Darstellung von französischer Seite durch eine Veröffentlichung des „Journal des Debats“ bestätigt, in der der französischen Regierung gesagt wird, sie möge es sich zur Pflicht machen, in der korrekten Haltung der Nicht-einmischungfrage mit gutem Beispiel voranzugehen. In diesem Zusammenhang weist das Blatt auf Auslassungen des früheren Volksfrontministerpräsidenten Léon Blum in „Populaire“ hin, in der der sozialdemokratische Parteiführer sich bereits angedeutet, eine Sabotage des in London angenommenen Planes vorzubereiten und offen erklärt, daß man die erste beste Gelegenheit zur Wiederöffnung der Pyrenäengrenze zugunsten der Roten ausnützen müsse. Auch das Ziel der Kommunisten sei offensichtlich, es sei einzig und allein die Einführung des bolschewistischen Regimes in Spanien.

Wie sehr man mit allen Mitteln in diesem Augenblick versucht, das Abkommen über die Nicht-einmischung und die Zurückziehung der Freiwillegen zu hinterzählen, zeigen die Berichte von zwei Franzosen aus Spanien, die erzählen, daß den dort kämpfenden Ausländern unter Vorwänden die Ausweispapiere entzogen wurden. Dafür erhielten sie neue Ausweise, die auf gefälschte spanische Namen laute und die spanische Nationalität des Inhabers besaßen. In derselben Absicht, die ausländischen Freiwillegen vor dem Inkrafttreten des Planes als Spanier zu maskieren, seien auch die Ausländerbrigaden aufgelöst und ihre Mitglieder, mit sunfelnagelneuen spanischen Namen in rotspanischen Regimentern eingegliedert worden. Nur zwei Brigaden von Ausländern sollten zur Aufsicht einer etwaigen Kontrollkommission beibehalten werden. Gerade auch diese interessanten Mitteilungen beweisen, wie ungeheure Angst die Roten vor einem Inkrafttreten des Beschlusses des Nicht-einmischungsausschusses haben, der — wie Herr Blum ganz offen zugibt — jetzt mit allen Mitteln durchkreuzt werden muß.

Nad im Augenblick, da das Ziel der Bolschewisierung Spaniens durch die Annahme des Planes über die Zurückziehung der Freiwillegen und der Schließung der spanischen Grenzen am stärksten gefährdet ist, war die Hilfe am notwendigsten. Das ist der Sinn der Veröffentlichung im „News Chronicle“, deren Ursprünge in Moskau zu suchen sind, was ja auch der Moskauer Sender nur zu deutlich verrät. Während Herr Blum offen eine Sabotage des in London vorgenommenen Planes vorbereitet, will man mit einer wohl vorbereiteten Aktion auf dem Wege einer Presseveröffentlichung eine Unterhausdebatte initiieren, in der der Spanienpolitiker Chamberlains durch angebliche innersere Ziele Deutschlands ein schwerer Schlag verkehrt werden soll. Gied auf Gied reißt sich folgerichtig in dieser Akte der deutschen Beweisführung, es wird diesmal den dunklen Elementen, die die Befreiung Europas und eine Lösung der spanischen Frage zu hintertreiben versuchen, unmöglich sein, nur ein einziges Glied aus dieser Kette herauszureißen.

Sugbes nach Alaska unterweg

Moskau, 13. Juli. Der amerikanische Weltflieger Howard Hughes, der am Mittwochmorgen 1.37 Uhr (Ortszeit) in Dulles gestartet war, landete um 10.08 Uhr MZ, in der östlichen Stadt Zerkow und trat dort um 13 Uhr MZ, den Weiterflug nach Alaska an.

59 Jahre lang der Weltberühmter Gesellschaft und fast 55 Jahre lang dem Ruhrbergbau in leitender Stellung gedient. Am 10. Februar 1883 vollendete sich mit der Gründung des Rheinisch-Westfälischen Kohlen- und Bergbauwerks unter seiner Führung das Werk, das er sich zur Lebensaufgabe gesetzt hatte. 32 Jahre lang, bis zum 21. April 1925, führte Kirdorf mit beispiellosem Erfolg diese für die deutsche Wirtschaft so bedeutende und in der ganzen Welt einzig dastehende Institution des Ruhrbergbauwesens. Als Ehrenpräsident des Kohlenindustrials, der Vereinigten Stahlwerks und der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. blieb Geheimrat Kirdorf auch nach seinem Ausscheiden eng mit dem deutschen Bergbau verbunden, der in ihm auch über den Tod hinaus seinen Führer verehrt.
Auf allen Schichtenanlagen des Ruhrgebietes wehen zum Zeichen der Trauer von den Fördertürmen und Verwaltungsgebäuden die Fahnen halbmast.
Reichswirtschaftsminister Funk landete an Frau Kirdorf ein in herzlichem Ton gehaltenes Beileidstelegramm. — Die Trauerfeier im den Verstorbene findet am Samstag, 16. Juli, vormittags 11.30 Uhr auf der Ache „Rhein-Elbe“ der Gelsenkirchener Bergwerks-A.G. statt. Gelsenkirchen wird aus Anlaß des Hinscheidens ihres Ehrenherren Trauerkellernauna durchfahren.



Von Evian nach Madagaskar

Niemand will die emigrierten Juden haben

Es ist nicht unbekannt geblieben, daß wir Deutschen nebst einer ganzen Anzahl anderer Völker die Ansicht vertreten, daß dem jüdischen Volk ein Wohnsitz außerhalb des Reiches unserer eigenen Grenzen gebühre. Wir schätzen das Judentum nicht und sind nicht geneigt ihm entgegenzukommen zu erzeigen. Im Gegensatz dazu sind andere Nationen der jüdischen Rasse freundlich gesonnen. Die Vereinigten Staaten zum Beispiel, deren größte Stadt New York von 2,3 Millionen jüdischen Bürgern zu einem guten Drittel gefüllt wird; Großbritannien sodann und — natürlich! — Frankreich, das ja so viele maßgebenden Politiker der Gegenwart vom Judentum ausgeborstet hat.

Die großen westlichen Demokratien haben die deutsche Judenverfolgung ohne Freunde ausgenommen. Auch in der Tschecho-Slowakei und in Moskau weiß man uns keinen Dank für unser Vornimmern auf diesem Gebiete. Man läßt uns ernsthaft; und da wir nicht hören wollen, hat man eine Konferenz einberufen: nach Evian, am Südende des Genfer Sees, einem zwar nicht besonders bemerkenswerten aber schönen und gemächlichen Städtchen. Man kennt diese mondänen Kurorte ja zur Genüge aus den zahllosen Versammlungen der europäischen Diplomatie, die von vornherein das Signum völliger geistiger Sterilität zu tragen pflegen.

Nach Evian war man auf Anregung der Vereinigten Staaten gekommen, um über den Verbleib der aus Deutschland ausgewanderten und — hoffentlich — noch weiter auszuwandern Juden Rat zu pflegen. 27 Staaten haben sich durch ihre Vertreter dort versammelt; und es wird gern und viel gesprochen. Notabene: die Sowjetunion und die Tschecho-Slowakei sind nicht zur Stelle. Sie glänzen gewissermaßen durch Abwesenheit. Sie erscheinen mit jüdischem Element gefüllt. Die übrigen Länder aber befehligen sich noch ernsthafter Überlegungen.

Wenn man aber glauben würde, daß es zu greifbaren Beschlüssen gekommen wäre, so irtet man sich. Die Vereinigten Staaten, nun ja, man würde vielleicht eine Anzahl Juden aufnehmen, aber es schiene doch am besten, daß man zuerst einmal die finanziellen Fragen erörtert. Großbritannien: gewiß, gewiß, es muß etwas getan werden, aber nicht auf den britischen Inseln, in Ostafrika, in Uganda vielleicht. Frankreich: ach ja, gern, aber die Ueberfüllung des Landes mit Emigranten und die neuen Ausländerbestimmungen nicht wahr, sehr schwierig, sehr schwierig. Australien: weh, auf keinen Fall. Kanada: nicht in die Nähe, Belgien: keineswegs, Argentinien: ein paar jüdische Bauern und Angestellte höheren Grades...

Kurz und klein: niemand will die Juden haben! England denkt schauernd an Palästina: die Frucht von Versprechungen an die Juden (und, nebenbei, auch an die Araber). Die anderen denken nicht minder schauernd an die Verrottung und Zerrüttung, die das Hebräertum über Deutschland, Österreich, Polen, Ungarn und andere Länder gebracht hat. Juden: o ja, man schätzt sie sehr... aber mehr bei anderen. Selbst hat man dafür keine Verwendung!

Was aus den überflüssigen Juden werden soll? Es gibt in Sowjetrußland gewaltige, fast unbefriedigte Gebiete von der Größe Europas. Warum hat Stalin kein Interesse, zumal doch seine nächsten und besten Kataster Juden sind? England: im

Sudetendeutsche erneut mißhandelt

Mitglieder des Polenbundes verhaftet — Mit Rot beworfen

Prag, 13. Juli. Wie aus Troppau gemeldet wird, kommt es in der Gemeinde Letebdort fast Sonntag für Sonntag zu Zwischenfällen durch tschechische Provokationen. Rast werden in der Nähe des Friedhofs heimkehrende deutsche Ausflügler belästigt, mit Steinen beworfen oder mißhandelt. Am letzten Sonntag konnte ein solcher Angriff auf einen Madfahrer vor weiteren Mißhandlungen bewahrt werden. Sein Fahrrad wurde vollständig demoliert. Ein weiterer Zwischenfall wird aus der Gemeinde Skrip gemeldet. Dort wurden Turnerinnen, die von einer turnerischen Veranstaltung aus Waagstadt heimkehrten, von Tschechen durch lautes Rufen provoziert. Als sie darauf nicht reagierten, wurden sie beschimpft und mit Rot beworfen. Troppauer Turnerinnen wurden ebenfalls in Skrip durch Tschechen belästigt und zur Herausgabe ihrer SED-Wimpel, die sie eingekollt hatten, aufgefordert. Als die Turnerinnen dieses Ansinnen ablehnten, wollten ihnen die Tschechen die Wimpel entreißen. Drei hinzukommende Turner nahmen sich der Mädchen an. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem die Tschechen mit Stöcken auf die Deutschen einschlugen und sie verletzten.

Gewalt gegen alle Volksgruppen

Nach Meldungen der polnischen Telegraphenagentur aus Warschau-Ostra sind die tschechischen Behörden mit neuen Gewaltmaßnahmen gegen die polnische Bevölkerung vorgegangen. So wurden in den letzten Tagen fünf Mitglieder des Polenbundes verhaftet. Vier Verhaftungen wurden in Karpenia, einem Bergdorf im tschechisch-schlesischen Gebiet, vorgenommen, wo es in der Zeit der Gemeindevahlen infolge tschechischer Provokationen zu Zusammenstößen zwischen polen und Tschechen kam. Weiter wurde in Jablonka ein Pole verhaftet. Alle Verhafteten seien Mitglieder des Polenbundes und hätten sich bei den Schuleinschreibungen weigert für die polnische Sache einzusehen. Bemerkenswert ist, daß der Verhaftung eine Beratung bei den Referenten des tschechischen Kreisgerichts vorausgegangen war, die der Leiter des tschechischen Schulvereins einberufen hatte. Die Verhaftungen haben unter der polnischen Bevölkerung eine starke Empörung hervorgerufen. Die polnische Bevölkerung bewerte diesen neuen Versuch der Einschüchterung als eine Antwort der Tschechen auf ihre Verluste bei den Schuleinschreibungen.

weiten Weltreich sind Flächen von Niemandland, in denen man die zehnfache Zahl aller Juden der Erde beherbergen und ansiedeln könnte. Frankreich: man hat schon vor einem Jahrzehnt ernsthaft den Gedanken erwogen, die große und schöne Insel Madagaskar zur Ansiedlung der Juden zur Verfügung zu stellen; ein Eiland mit subtropischem Charakter, abgeschlossen von aller Welt und doch in unmittelbarer Nähe der großen Weltseefahrtsstraßen, nicht allzuweit von Afrika, vom Suezkanal: es müßte dort ideal sein für ein, ach, so ausgestoßenes Volk. Und man würde viel, sehr viel Platz haben!

Aber Frankreich will nicht, die Juden

in dem Kreis, in dem die Verhaftungen erfolgt sind, seien bei den letzten Schuleinschreibungen 221 Kinder, die bis dahin in tschechischen Schulen waren, in polnische Schulen übergegangen. Offenbar suche man durch solche Methoden zu erreichen, daß polnische Eltern ihre Kinder doch wieder in die tschechischen Schulen zurückmeldden. Die Verluste der Tschechen bei den letzten Schuleinschreibungen seien so stark, daß wahrscheinlich eine ganze Reihe tschechischer Schulklassen geschlossen werden müßte.

Chamberlain über Franco's Antwortnote

Espaniendebatte im englischen Unterhaus
London, 13. Juli. Im Unterhaus erklärte Ministerpräsident Chamberlain auf verschiedene Anfragen des Oppositionsführers Attlee, in der Antwort Franco's werde festgestellt, daß keine planmäßigen Angriffe auf britische Schiffe in spanischen Häfen erfolgt seien. Weiter erklärte die Burgo's-Regierung, daß die Bombenabwürfe auf diese Häfen erfolgt seien, um den Transport von Waffen, Munition, Sprengstoffen und Kriegsmaterial aller Art an den Entlasteten, in Fabriken, auf Schiffen und Schiffen, die in diesen Häfen vor Anker lägen, zu verhindern, ohne daß dabei ein Unterschied zwischen der Nationalität gemacht worden sei, da es für Flugzeuge unmöglich sei, zu unterscheiden, welche Flagge die Schiffe führen. Chamberlain gab dann die Erklärung ab, daß die britische Regierung nicht mit militärischen Maßnahmen eingreifen, daß sie aber eine Wiederholung von Angriffen „gewisser Art“ nicht hinnehmen wolle. Auf eine weitere Frage des Labour-Abgeordneten Vellenger, wie er, der Premierminister, da er ja erklärt habe, daß die Regierung planmäßige Angriffe auf britische Handelsschiffe nicht hinnehmen wolle, solche Angriffe zu verhindern gedente, antwortete Chamberlain, diese Frage werde noch geprüft.

Englands Aufrüstung zur Luft

2370 Flugzeuge bis zum Frühjahr 1940

London, 13. Juli. Zur Verstärkung der britischen Luftwaffe wurde am Mittwoch ein Nachtragshaushalt in Höhe von 22,9 Millionen Pfund Sterling (275 Millionen RM.) eingebracht, der auf dem Anleiheweg gedeckt werden soll. Die Anleihe wird im Rahmen des Anleihebudgets von 400 Millionen Pfund für die britische Aufrüstung begeben

jezt wohnen nicht; es ist ihnen dort zu weit vom Schuß... Lieber möchten sie schon nach Australien, vielleicht, um diesen Kontinent mit ihren Söhnen und Angetanen zu erfüllen, die für sie zu arbeiten hätten. Aber der weiße Mann von Sydney und Canberra dankt für die liebevolle Bereitwilligkeit. Er möchte lieber allein bleiben. Vielleicht ein paar britische Emigranten könnte man brauchen...

Und doch wird man sich eines Tages wohl entschließen müssen, irgendwo von eigenen Landüberflus ein Stück abzugeben. Denn die große Judenwanderung hat ja erst begonnen. Es ist zu erwarten, daß noch manche Staaten sich des Judentums entledigen werden...

werden. Der Gesamtbetrag für die Aufrüstung in diesem Jahre beläuft sich danach auf 126,4 Millionen Pfund Sterling. Die Mehrkosten werden mit der bekannten Vergrößerung der englischen Luftflotte auf 2370 Flugzeuge bis Ende März 1940 und der dadurch notwendig werdenden entsprechenden Verstärkung des Personals in der Bodenorganisation begründet. Ein Teil des Beitrages soll auch zum Ausbau der zivilen Luftfahrt verwendet werden. Von der Summe werden rund 60 Millionen Pfund für die Anschaffung von Flugzeugen und Ballons ausgegeben. Die Zahl der Angehörigen der Flugreserve wird von 31.000 auf 50.000 erhöht.

Frankreichs Vorgehen Vertrauensbruch

Die staatsrechtliche Zugehörigkeit der Paracel-Inseln nach wie vor ungeklärt
Tokio, 13. Juli. Der Sprecher des auswärtigen Amtes erklärte zu der französischen Note über die Befragung der Paracel-Inseln, daß der wichtigste Punkt, nämlich die Frage der staatsrechtlichen Zugehörigkeit der Paracel-Inseln nach wie vor ungeklärt bleibe. In seiner Stellungnahme zu der Befragung der Paracel-Inseln erklärt das große japanische Blatt „Asahi Shinbun“, Frankreichs Haltung sei unaufrichtig. Wenn Japan den Schutz der japanischen Unternehmungen auf den Paracel-Inseln verlangt habe, so sei das eine Selbstverständlichkeit und von untergeordneter Bedeutung. Wichtig sei Japans Forderung auf Zurückziehung der Besatzungstruppen, die Frankreich anscheinend einfach übersehen wolle. Die Befragung widerspreche der freiwilligen Notifizierung des französischen Botschafters in Tokio vom 18. September 1937, wonach Frankreich die Paracel-Inseln weder besetzen noch annektieren wolle, bevor die Frage der Zugehörigkeit zwischen Frankreich und China endgültig geregelt sei. Deshalb bedeute Frankreichs Vorgehen einen Vertrauensbruch.

Genaue Zustände in Barcelona

Zus Ergebnis bolschewistischer Herrschaft
gl. Paris, 13. Juli. Das „Journal“ beschäftigt sich heute in einem Bericht aus Barcelona mit dem Anblick, den diese einst so reiche und schöne Stadt unter der bolschewistischen Herrschaft heute bietet. Zahlreiche Straßen, so heißt es unter anderem, seien durch Bombenschuldbomben völlig zerstört. Das Straßenpflaster bestehe nur noch aus einer Masse tiefer Löcher, denn unter dem Gewicht der zahllosen riesigen Lastwagen werde die Straßendecke zermalmt. Überall seien die Steinblöcke herausgerissen und zu anderen Zwecken verwendet worden. Schmutz und Anordnung herrschten in Barcelona. Aus den Eingängen zur Untergrundbahn stiege eine grauenhafte ekelhafte Gestank auf. Die Hunderte und Tausende von Menschen, die ihre Nächte in den Untergrundhöhlen verbrachten, hätten die Bahnsteige in einen regelrechten Abort verwandelt. Zahllose Frauen hätten sich, von der Not gezwungen, der Prostitution ergeben, und die Beschäftigung der Männer bestehe in einer furchtlichen Jagd nach Zigarettenkartons. Nur die aus Valencia gekommenen katalanischen Schergen seien zufrieden. Sie hätten luxuriöse Wohnungen, die man den früheren Besitzern abgenommen habe. Diese „Beamteten“ seien für eine Verewigung des Krieges, denn ihnen gehe es besser als je zuvor. Auf sie könne Regier sich verlassen. Die katalanischen bürgerlichen Angehörigen hätten ebenso wie die ärmsten Bürger unter Hunger zu leiden. Der Krieg dauere an, und Barcelona werde ab, das Katalonienum ver-schwinde.

Ines und der Fremde

HEIMKÜRERROMAN VON A. VON SAZENHOFEN

Verleger: Verlagsanstalt Lang, München

46. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Horst tut es mit klammernder Begeisterung. Seine Augen blitzen, er runzelt die Stirn:

Du hast aus meiner Ruhe mich emporgeschrien in gähnend Drachengestalt hast du die Milch der frommen Denkart mir verwandelt.

Max Richter und Ines schauen sich an und lächeln.

Zu Tisch erscheint Graf Ferdinand nicht. Gut, so wird die Entscheidung eben später fallen. Richter ist entschlossen, dem anderen das Geheiß des Handelns zu überlassen. Er will nicht drängen, er wird warten und sein Recht wahren, wenn die Stunde kommt.

Und die Stunde wird kommen, wenn Graf Ferdinand an Ines herantritt. Der Kampf wird um Ines entbrennen und um sonst nichts.

Max ist nachmittags mit Ines und Horst auf dem Eis. Es hat getaut, der Frühling zeigt sich an und die Luft ist lau. Blauer Himmel mit schweren, jagenden, weißen Wolken. Es liegt eine Lähmung in den Gliedern.

Max ist nervös und klagt an Ines hin. Horst führt Bogen. Das Eis hat Risse und Wasser dringt da und dort herein. Aber das ist gerade recht für Horst. Er fährt lächelnd. An einer Stelle klappt ein weiterer Riß. Er brast in voller Fahrt heran, ein Sprung und er ist drüber.

„Ich kann das nicht mit ansehen, es macht mich schwindlig.“ jammert Max. „Du läßt ihm aber auch alles durch.“

„Komme Horst, laß das!“

Horst folgte ihr auf einen Wink.

„Ich weiß nicht, was ich heute habe. Ich gehe auf mein Zimmer und lege mich nieder. Ich habe fürchterliche Maräne.“

Da begleitet Ines die Schwester stillschweigend ins Schloß.

Beim Abendessen sind sie wieder allein, Großmama, Ines, Horst und Richter.

Max kommt nicht mehr vom Zimmer. Von Zeit zu Zeit ruft sie nach Babett, die ihr ein Kopfwepfuder anführen muß. Dann schickt sie nach Anton, ob Graf Ferdinand noch nicht zurück sei. Aber Anton hat den Herrn Grafen heute noch nicht gesehen. Er will den Wirtschaftler fragen.

Die vier sitzen friedlich am Tische. Nur manchmal schaut Richter in die Ferne und sinnt. Auch Ines hat eine Anruhe im Blut und weiß nicht warum.

Der Frühling ist da, er treibt das Blut auf; die Wollen jagen um einen heißen, klaren Mond.

Graf Ferdinand ist schon zum zehnten Male wieder an der Stelle, wo er die Auseinandersetzung mit dem Bruder hatte. Er war nicht mehr da unten im Schloß seither. Als ihn gegen Abend hungerte, fiel er in der Sixten-Mühle ein, wo ihn der junge Müller von der Jagd her kannte. Der Müller spendierte eine Flasche Rotwein und die reiche junge Frau war stolz, dem Herrn Grafen ein Stück Rotwein zu lernen zu können. Als es dunkel war, spannte der Müller den Traber ein fuhr den Grafen mit dem neuen Jagdwagen heim. Aber beim Dorf hielt er und Rieg aus, er wollte noch gern das Stück bis in das Schloß zu Fuß gehen.

Er ging nicht zum Schloß. Er krieg langsam die Höhe hinter dem Dorf hinauf durch den Tannenforst am Kreuzberg Max Richters Jagdhütte zu. Er ging nicht den geraden Steig durch den Wald, sondern holte im weiten Bogen aus, bis er oben bei der Waldblöße aus dem Hochwald trat. Es ist mondhell. Da steht er die Hütte schon von weitem. Er ruht:

Verdammt! Die Fenster sind hell. Er sieht dort und hütet seine Papiere!

Graf Ferdinand ist wie im Fieber. Die Blätter schlagen ihm zusammen und es fröstelt ihr

Dann ist es ihm wieder zu warm. Er zieht den Rodermantel aus, legt ihn auf einen Felsen und ruht.

Aus einem Dorf fern hört man die Uhren schlagen und weiter weg noch einer Pause wieder. Es muß spät sein.

Aber das Licht in der Hütte brennt.

Und wenn ich bis zum Morgen hier sitze und warte, einmal muß er doch heraus. Und dann will ich keinen Bau durchstören.

Wieder durchschauert es Graf Ferdinand, als ob er Fieber hätte. Und seine Hand zittert, als er sich eine Raquette anzündet, die leuchte.

Es ist ein verdammtes Gefühl, das ihm in der Kehle sitzt, Bui Teufel! Das ist kein Spiel für einen Kontin. Was er jetzt tun will, das kreist am Rande des Verbrechens.

Aber er muß die Papiere haben, die Dokumente, mit denen Graf Dieter sich legitimieren wird. Er läßt das Spiel nicht auf. Nie, nimmermehr! Um Ines willen.

Die Wälder rauschen, der Frühling brast über sie her und ergötzt. Der Frühling treibt das Blut auf.

Max Richter wälzt sich schlaflos auf dem Lager. Er hat die Decken weggeworfen, aber es hilft alles nichts. Er reißt die Fenster auf. Die Nacht ist voll von Geräuschen und das Schloß ist unruhig. Wenn der Sturm über die Dächer brast, klirrt da und dort ein Ziegel. Im Westflügel irgendwo schlägt ein Laden auf und zu. Da hört Max Richter, wie Anton durch das Haus schlurft. Und einmal hört er Max auf dem Gang klagen. Sie wird Migräne haben. Arme Ines!

Gegen Mitternacht — aber ist es noch später? — hört er einen Schuß in der Ferne. Das jagt ihn auf. Sind also doch Lumpen im Revier? Aber Sepp ist auf der Hut. Sepp ist treu und wascham.

Wenn man nur Schloß fände in dieser unruhigen, lärmigen, köhigen Nacht!

Fortsetzung folgt.



den Eindruck froher Kameradschaft, die sich weit in die Zukunft hineintragend werden.
Richard Tränklein.

Zum Ausflug der 5. und 6. Klasse Böfen am 8. Juli 1938

Wohl schon manches liebe Jahr um die Jahresmitte, wenn der Himmel hell und klar, ist es bei uns Sitte, daß wir hier von Böfen aus Unter recht viel Lachen zu das weite Land hinaus einen Ausflug machen. Von solch einem Ausflug nun möchte ich heute berichten. Leider muß ich kurz es tun und auf viel verzichten; so hört alle, groß und klein, was ich Euch erzähle: Wir sind auf den Lichtenstein und zur Reibelhöhle. Es ist wirklich interessant, wo man und hinaufsteigt, und für unser Schwabenland eine schöne Partie. Freitag 6 Uhr 30 früh sind wir losgefahren, bald gab es bis Birken — dort sind wir in Scharen in den Klosterhof hinein. Wo man uns erklärte, wie und wer dies Kloster einst leider so zerstörte. Mächtig hoch hinauf ins Licht ist ein Baum gedungen, den ja Urlaub im Gedicht einst so schön besungen; Unser nächstes Zielziel war die Reibelhöhle. Vielleicht wird es nicht zutief, wenn ich noch erzähle, daß wir auch in Tübingen dort auf dem Schloß waren. Und zugleich noch an dem Ort bei der Ritter Bahren; Nun was soll ich sagen Euch von der Reibelhöhle? Sie ist schön und dann zugleich in so mancher Stelle soll Figuren schöner Art Wunderbare Sachen, sei es mit und ohne Bart, 's ist zum Staunen, Lachen. Doch ich kann ja leider nicht alles Euch beschreiben. Auch wir konnten draußen nicht gar zu lange bleiben, denn der schöne Lichtenstein wartet auf uns allen. Es hat dort auch, groß und klein, Wunderbar gefallen. Diese Aussicht, dieses Schloß auf dem Felsen droben, das kann man von Herzen bloß lieber alles loben. Alles hat uns so entzückt, was das Schloß kann bieten. Und so sind wir hochbegeistert auch von dort geschieden. Unsere Heimfahrt war recht schön, ohne zu ermatten, ging sie über Tal und Döb'n und ganz glatt vonstatten; Einer zwar bedauert es, Unser Lehrer Regert, daß am Schluß der schönen Fahrt es noch etwas regnet. Doch mit Singen wohlbehalten kamen wir nach sieben Voller Freud, doch ohne Geld.heim zu unsern Lieben; Aber jetzt will ich folgende Schlüssen mit Erzählen. Doch ich könnte allen Euch diese Fahrt empfehlen.

Die Schüler.

Stuttgart im Vorfieber

Starker Andrang zu den Trainingslagern von Neufel und Lazel

Degerloch und Solitude sind augenblicklich für Stuttgarts Vorkampfbereite und Autogrammjäger stark besuchte Plätze. An diesen beiden beliebten Ausflugszielen der Stuttgarter haben nämlich Walter Neufel und Heinz Lazel ihre Trainingsquartiere bezogen. Beim Fotofestlichen Solitude und beim Höhenluftort Degerloch bereiten sie sich auf den Großkampf des 16. Juli in der 18000 Zuschauer fassenden „Schwabenhalle“ vor, der die Frage nach dem stärksten deutschen Schwergewichtler klären helfen soll.

Mit der Zahnradbahn zum Trainingslager

Neufel, der schon viele Trainingsstage hinter sich hat, erfreut sich stets eines treuen Stammespublikums. Einem Training wohnen täglich 400 bis 600 Zuschauer bei. Am Wochenende sind es sogar 800 bis 1000. Dabei ist zu bedenken, daß das Trainingsgelände, in dessen unmittelbarer Nähe das Trainingsgelände steht, nur mit Auto und Omnibus in einer guten halben Stunde vom Stuttgarter Stadtzentrum zu erreichen ist. Lazel's Trainingslager liegt etwas näher an der Stadt. Straßenbahn und Zahnradbahn bringen die Degerlocher in 25 Minuten nach dem etwa 250 Meter über Stuttgart gelegenen Höhenluftort Degerloch. Lazel's Trainingsgelände liegt noch reizvoller als das des blonden Neufels. Auf drei Seiten von hohen schattenspendenden Bäumen und auf der vierten Seite vom Gebäude der H.J.-Sport-Schule abgeschlossen, steht das Trainingslager in einem natürlich begrenzten Raumwerk. Lazel selbst wohnt direkt am Wald im Verwaltungsgebäude der H.J.-Sport-Schule. Von dem Trainingslager ist der Winter natürlich beheizt. Er erklärte, es sei das schönste Trainingslager, das er bisher kennen gelernt habe.

Jimmy Duggan hatte nichts zu „bestellen“

Am ersten Trainingstag des Winters, der einen fast schon kampferregten Eindruck macht und bereits sein Kampfgewicht von 176 Pfund erreicht hat, war der Deutscher nicht besonders stark. Aber schon am zweiten Tag hatte er sich verdoppelt und am dritten Tag gar verdreifacht. Das alles war auf die gute Form zurückzuführen, die Lazel gegenwärtig hat. Glaube man zuerst an einen „Epa-

zierung“ bereits am 16. Juli, so ist man jetzt der Überzeugung, daß der lange Westfale, der sich im Training allmählich seiner Bestform nähert, in der Schwabenhalle sein bögerisches Können demonstrieren wird. Lazel zeigte Sparrenrunden mit Jakob Schürath, dem oftmaligen Trainingspartner Schmeling, und mit seinem Regetrainer Jimmy Duggan, der zweimal gegen Max Schmeling kämpfte. 1924 wurde er in der 2. Runde disqualifiziert und ein Jahr später kämpfte er mit Schmeling unentschieden.

Preisauschreiben als Stimmungsbarmeter

Welchen Eindruck die ersten Trainingsstage des Winters — bei denen sich auch die „Stallgelehrten“ Rex Romus und Blaho, die ebenfalls am 16. Juli kämpfen, vorstellen — hinterlassen haben, geht aus einem Preisauschreiben der größten württembergischen Tageszeitung, des „Stuttgarter NS-Kurier“ hervor. Die Zeitung teilt mit, daß die Zahl der Lager-Einladungen plötzlich rasant in die Höhe geschossen sei. Es gibt sogar eine Reihe von Einladern, die einen Le.-Sieg von Lazel voraussetzen.

Programm des Schwabenhalle-Kampftages

Für den Vorkampftag mit dem Hauptkampf Walter Neufel gegen Heinz Lazel am nächsten Sonntag in der Schwabenhalle hat der Schwabentag folgendes Programm zusammengestellt:

Einleitungs-Kämpfe zwischen 19 und 20.15 Uhr:
Goldberggewicht: Willy Wurra (Stuttgart) gegen Ludwig Schmitz (Württemberg); Kampfdauer sechs Runden. Schwergewicht: Ludwig Hübner (Stuttgart) gegen Heinrich Wendler (Berlin); Kampfdauer 10 Runden. Mittelgewicht: Paul Lehmann (Stuttgart) gegen Erwin Wenz (Berlin); Kampfdauer sechs Runden.

Erste Auscheidung zur Leichtschwergewichtsklasse: Albert Eber (Wien) gegen Richard Steinhilber (Wien); Kampfdauer zehn Runden.

Zweiter Kampf im Schwergewicht: Max Dörmann (Wien) gegen Rex Romus (Wien); Kampfdauer zehn Runden.

Dritter Kampf im Schwergewicht: Walter Neufel (Worms) gegen Heinz Lazel (Wien); Kampfdauer zehn Runden.

Zweite Auscheidung zur Leichtschwergewichtsklasse: Kurt Pfeiffer (Solingen) gegen Karl Blaho (Wien); Kampfdauer zehn Runden.

Sport in jedem deutschen Betrieb

Boranmeldung zum Sportappell der Betriebe bis 20. Juli

Auch der letzte Deutsche muß für den Sportgedanken gewonnen werden, denn es gibt kein besseres Mittel, Gesundheit und Frische zu bewahren und damit die Wehrkraft unseres Volkes zu erhalten und zu wehren. Der Sportappell der Betriebe, zu dem Reichsorganisationsleiter Dr. Leh auf Grund eines Abkommens mit dem Reichssportführer aufgerufen hat, bedeutet einen weiteren gewaltigen Schritt in der Erreichung dieses Zieles. Er will daher auch in keinem Fall in das Aufgabengebiet des Reichsbundes für Leibesübungen eingreifen im Gegensatz, er will den Aufgaben des Reichsbundes vorarbeiten. Er will die Menschen in den Betrieben erst mal für den Sportgedanken gewinnen, ihre Sportliebe wecken, um so dem Reichsbund ein weites und ergiebiges Feld für seine Bemühungen zu schaffen. Der Sportappell der Betriebe hat deshalb bereits zwei Aufgaben gestellt, die auch für den Reichssportler leicht ausführbar sind und er hat darauf Sportkämpfe zusammengestellt, die aus dem üblichen Rahmen herausfallen. Dafür kann aber auch erwartet werden, daß jeder männliche deutsche Werktätige, die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder sind für diese Sache nach nicht in den Sportappell der Betriebe einbezogen werden, an diesem schönen neuen Werk des deutschen Gemeinschaftsgeistes teilnimmt.

Wer kann am Sportappell teilnehmen?

Der Sportappell 1938 ist offen für alle deutschen Betriebe. Jedes männliche Gefolgschaftsmitglied über 18 Jahre ist teilnahmeberechtigt. Je nach der Zahl der teilnahmeberechtigten Gefolgschaftsmitglieder werden die Betriebe in Betriebsklassen eingeteilt. Als nichtteilnahmeberechtigt am Sportappell 1938 werden anerkannt: Gefolgschaftsmitglieder unter 18 Jahren, Frauen, Männer über 55 Jahren, Körperbehinderte, Kriegsbeschädigte, Männer über 55 Jahren, Körperbehinderte und Kriegsbeschädigte können, obwohl sie als nichtteilnahmeberechtigt anerkannt werden, wenn sie wollen, am Sportappell 1938 teilnehmen; ihre Leistungen werden dann voll gewertet.

Der Wettbewerb selbst gliedert sich in drei Teile, in den Wettbewerben des guten Willens, den Wettbewerben der Mannschaften und die Bewertung der Größe der Betriebsportgemeinschaft. Auszuführen ist beim ersten Teil: Medizinballstoßen, 6,50 Meter mit dem 3-Kg-Medizinball oder 8,50 Meter weit mit dem 2-Kg-Medizinball, Weitspringen 2,80 Meter, Dauerlauf: 1000 Meter in 6 Minuten. Die Bewertung erfolgt nach einer 100-Punktskala. Haben alle teilnahmeberechtigten Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre die geforderte Mindestleistung einer Leistung erzielt, dann erhalten sie insgesamt 100 Punkte. In den drei verbleibenden Übungen kann der Betrieb also 300 Punkte erzielen. Besteht nur ein Teil der teilnahmeberechtigten Männer über 18 Jahre die einzelnen Übungen, dann erfolgt die prozentuale Bewertung. Im zweiten Teil, dem Wettbewerb der Betriebe, wird gefordert, daß die Betriebe entsprechend ihrer Größe mit einer bestimmten Anzahl von Mannschaften einen Mannschafts-Deutschkampf durchführen, der sich zusammensetzt aus: 1. 5mal-75-Meter-Hürdenlauf, 2. Medizinballstoßen und -werfen, 3. 1000-Meter-Mannschaftsläufen. Die Grundlage der Bewertung bildet die Leistung im Mannschafts-Dreikampf der aus 8 Teilnehmern bestehenden Mannschaft des Betriebes. Schöne Betriebe haben eine Mindestzahl von Mannschaften zum Wettbewerb zu stellen. In diesem Fall wird nicht allein die Leistung einer bzw. der besten Mannschaft, sondern es wird die Durchschnittsleistung der geforderten Anzahl der teilnehmenden Mannschaften gewertet. Im 5mal-75-Meter-Hürdenlauf wird eine Laufleistung der Mannschaft von 120 Sekunden mit 0 Punkten bewertet. Für jede vierzehntel Sekunde weniger erhält die Mannschaft 1 Punkt mehr usw. Für eine Laufleistung von 90 Sekunden erhält die Mannschaft 100 Punkte. Im Medizinballstoßen und -werfen wird eine Leistung von 120 Meter als Gesamtleistung einer Mannschaft mit 100 Punkten bewertet.

Der dritte Teil des Wettbewerbs sieht die Bewertung der Größe der Betriebsportgemeinschaft vor. Betriebe mit einer Mitgliederzahl der Betriebsportgemeinschaft, die höher ist als 50 Prozent der Gesamtleistungsfähigkeit über 18 Jahre einschließlich Frauen, erhalten zur erreichten Punktzahl aus Teil I und II einen Zuschlag von 10 Prozent. Betriebe mit einer Mitgliederzahl der Betriebsportgemeinschaft, die niedriger ist als 50 Prozent der Gesamtleistungsfähigkeit über 18 Jahre einschließlich Frauen, erhalten zur erreichten Punktzahl aus Teil I und II einen Zuschlag von 5 Prozent. Betriebe ohne Betriebsportgemeinschaft erhalten keinen Zuschlag.

Meldung und Einsetzung von Kampfrichtern

Jeder Betrieb hat zwei Kampfrichter für jede von ihm gemeldete Mannschaft anzugeben. Jeder Kampfrichter ist verpflichtet, sich mindestens zweimal für die betreffenden Veranstaltungen zureichende Dienststelle zur Verfügung zu stellen.

Meldung der Betriebe zum Sportappell 1938

Die Boranmeldung der Betriebe zur Teilnahme am Sportappell 1938 hat mittels der bei allen Dienststellen der NS-Gemeinschaft „Stall durch Freude“ erhältlichen Boranmeldung bis spätestens 20. Juli an die zuständige Dienststelle der NS-Gemeinschaft „Stall durch Freude“ zu erfolgen. Betriebe ohne Betriebsportgemeinschaft haben eine geringe Meldegebühr zu zahlen. Betriebe mit einer Betriebsportgemeinschaft zahlen keine Meldegebühr.

Kein Betrieb wird bei diesem sportlichen Wettbewerb, der einen wertvollen Faktor in der Vermehrung der Betriebskameradschaft darstellt, zurückgehen wollen, für die Gaufrüher ist ein anschließender Reichsentscheid vorgesehen und die daraus als Sieger hervorgerahenden Betriebe werden eine besondere Ehrung erfahren. Deshalb kein Betrieb darf zurückbleiben. Jeder neue bis spätestens 20. Juli seine Boranmeldung ab zum Sportappell der Betriebe.

Die Welt in wenigen Zeilen

Geistenfeld in Flammen

Auf einem Felde bei Magdeburg geriet, vermutlich durch Funkenflug aus dem Auspuß einer Zugmaschine, ein Geistenfeld in Brand; es wurde vollständig vernichtet.

17 Frauen durch Speisen vergiftet

Auf der Heimfahrt von einem Ausflug nach Bad Pyrmont erkrankten plötzlich 17 Frauen, von denen vier ins Braunschweiger Landeskrankenhaus verbracht werden mußten; die Erkrankung wird auf den Genuß nicht einwandfreier Speisen zurückgeführt.

Eigentlich kein Schweinefranz

In Ziebingen (Mort Brandenburg) fraßen Schweine die Köhntüte eines Arbeiters auf, die sich in einem Ruch mit Kohlschlamm befand, die zur Fütterung der Schweine verwendet wurde.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Koblenz, den 15. Juli 1938
Ausgegeben am 15. Juli, 21.00 Uhr

Boranmeldung zum Sportappell für Freitag;
Im ganzen immer noch leicht unbeständig,
mäßig warm und zeitweise schwül.

Das Wetter in den nächsten 10 Tagen

Boranmeldung von der Reichswetterdienst für langfristige Wettervorhersage des Reichswetterdienstes
in Bad Domburg v. d. D.

Fortdauer der unbeständigen Witterung, jedoch im großen und ganzen freudlicher als in den letzten Tagen. Zwischen dem meist von West nach Ost fortziehenden Störungen mit Regenschauern werden jetzt ganzläufige Aufklärungen und mehrstündige niederdruckfreie Zeiträume auftreten. Temperaturen schwankend, im ganzen jedoch ansteigend, so daß sie in der zweiten Hälfte des Vorherjagetrages mindestens im Westen und in Süddeutschland im Durchschnitt über dem Regenerwert liegen werden. Niederschläge vielfach in Verbindung mit Gewitter und teilweise recht ergiebig. Gesamtenwolkendauer in dem sechstägigen Zeitraum in Südwestdeutschland einschließlich der Ostmark; meistens größer als sieben Stunden; in Nordwestdeutschland wahrscheinlich vielerorts unter 60 Stunden.

Herrenalb Die Melbestelle der Krankenkasse

ist am Freitag und Samstag, den 15. und 16. Juli 1938 geschlossen.

Enzklosterle.
Hochzeits-Einladung.
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag den 16. Juli 1938 im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Enzklosterle stattfindenden
Hochzeits-Feier
freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.
Friedrich Waidelich
Sohn des Fr. Waidelich, Holzhauers in Enzklosterle.
Rosa Keppler
Tochter des Wilhelm Keppler in Enzklosterle.
Kirchgang 12 Uhr in Enzklosterle.

Langenbrand, 13. Juli 1938.
Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben, unvergesslichen Vaters
Wilhelm Schwitzgäbele
Mirschwirt
von allen Seiten erfahren durften, herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, dem Herrn Hauptlehrer Haug sowie seinen Sängern für den erhebenden Gesang, ferner der Kameradschaft sowie den Kranz- und Blumenpendern und allen denen, welche ihn zur letzten Ruhestätte begleiteten.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Birkenfeld.
RADIO
Allstrom, 2 Röhren, Telefonen, wenig gebraucht, für 125 RM. zu verkaufen.
Witt, Stahl, Hauptstr. 113

Zwangs-Berfesterung.
Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert am Freitag den 15. Juli 1938, vormittags 9 Uhr in Döbel:
1 Klavier, 1 Schreibstisch;
10 Uhr in Herrenalb:
1 Büffel;
am Samstag den 16. Juli 1938, vormittags 10 Uhr in Wildbad:
1 Büffel.
Zusammenkunft jeweils b. Rathaus.
Gerichtsvollzieherstelle Wildbad.
Herrenalb
Schöne
3 bis 4 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör zu vermieten. Pl. halt. Wasser, gr. gesch. Balkon, ruhige Lage. Zimmerlage Ost, Süd, West. Wohn. frei geworden durch Verlegung d. Baums. nach München statt nach Karlsruhe.
Frau M. Buchardt, Bahnhof-Fußweg.

Diese Woche: Groß! Preiswert!
Block-Emmentaler 30 ohne Rinde 40%, 125 g
Heringshappen 32 in Tomaten Dose
Hartwurst II 125 g 38
Ochsenmaissalat 45 Dose
Konfitüre sortiert 500 g 70 kg Eimer 1.15 Glas
Pfannkuch

Aus Württemberg

Deutschland an erster Stelle

Preisverteilung auf der Handwerksausstellung

Berlin, 13. Juli. Am Sonntag hat die erste Internationale Handwerksausstellung Berlin 1938 nach einem beispiellosen Erfolg ihre Pforten geschlossen. Mehr als eine Million Besucher haben diese Kulturschau gesehen. Als Abschlussveranstaltung fand am Mittwoch bei Kreml die feierliche Preisverteilung von 82 Staats- und Ehrenpreisen, von 781 Ausstellungsmedaillen und von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley gestifteten 36 Goldenen Medaillen statt. Von den Staats- und Ehrenpreisen erhielt Deutschland 13; an zweiter Stelle folgt Ungarn mit Neben- und an dritter Stelle die Staaten Italien, Polen, Rumänien und Schweden mit je vier. Die Goldenen Medaille des Reichsorganisationsleiters, die für Männer gedacht war, die sich um die Ausstellung besonders verdient gemacht haben, wurde an deutsche Vertreter zehnmal verliehen. Von den 781 Ausstellungsmedaillen erhielt Deutschland allein 175 Medaillen. Nach Dankworten des Leiters des deutschen Handwerks, Pp. Paul Walter, und des Stellvertreters der DAF, Pp. Simon, im Auftrag Dr. Leys sprach namens der Aussteller und ausländischen Handwerksorganisationen der ungarische Staatssekretär Baron Kuchina von Schwabenberg. Alles Große und Schöne, so betonte er, was die Gäfte in Deutschland erleben, sei nur dem Zusammenwirken aller tätigen Kräfte und damit dem Genie des Führers der deutschen Nation zu danken. Die Ausstellung habe auf alle Beteiligten und auch auf die Öffentlichkeit einen überwältigenden Eindruck gemacht.

Ungarn steht fest zur Achse

Vor der Romreise Juredyhs und Kanhos

Eigenbericht der NS-Presses
Budapest, 13. Juli. Die freundlichen Begrüßungsartikel, die dem ungarischen Ministerpräsidenten Juredy und Außenminister von Kanho, die am 17. Juli nach Rom fahren, schon jetzt von der italienischen Presse geschmeichelt werden, finden in Ungarn ein sehr lebhaftes Echo. Die Blätter unterstreichen die traditionelle Freundschaft mit dem faschistischen Italien und betonen, Ungarn habe die Treue und den Wert der italienischen Freundschaft nimmermehr seit über zehn Jahren erprobt. Diese bewährte Freundschaft begründe auch für die Zukunft den Wunsch, die Freundschaftsbeziehungen unverändert aufrecht zu erhalten. Die Regierungsblätter unterstreichen nachdrücklich die Freundschaft der rumänischen „Triana“, daß Ungarn fester an der Seite der Achse stehe als jemals. Ministerpräsident Juredy hat dem Vertreter der Agenzia Stefani in Budapest eine Unterredung gewährt, die von der gesamten italienischen Presse in großer Aufmerksamkeit wiedergegeben wird. Der ungarische Ministerpräsident erklärt darin eingangs, daß sein bevorstehender Besuch in Italien vor allem dem Zweck habe, persönliche Beziehungen mit dem Duce und der Regierung der deutschen Nation anzuknüpfen. Es handle sich nicht um einen reinen Höflichkeitsbesuch, sondern um eine Rundgebung des tiefen und aufrichtigen Willens, die zwischen Italien und Ungarn bestehenden freundschaftlichen Bande zu pflegen und wenn möglich zu verstärken.

Vatikanische Berichterstattung

Rom, 13. Juli. Von der „Sachlichkeit“, die die Berichterstattung des päpstlichen Organ „Osservatore Romano“ beherrscht, kann man sich einen Begriff machen, wenn man die Berichterstattung der Zeitung am 11. Juli untersucht. Das Wort Mussolini zu den Allen des faschistischen Großrates, das mit Recht die „Vagna Carta“ der faschistischen Politik genannt wurde und in dem dem gottlosen Bolschewismus unerbittlicher Kampf angefangen wurde, findet der „Osservatore Romano“ einen Nachvollzug nicht — acht Zeilen. Dafür beherrscht die erste Seite die Rede des französischen Kardinals Suhard bei der Einweihung der Kathedrale von Reims, in der der Begriff „Frankreich als ergeborene Tochter der Kirche“ wieder aus dem Requisitionsdruck des Vatikan hervorgehoben wurde. Die Vorliebe des Vatikan für Frankreich und Demokratien mit „Vollfronten“, die die Kommunisten einschließen, und die Abneigung gegen autoritäre Staaten datiert zwar nicht erst erst vom 11. Juli 1938, doch wurde sie in der Berichterstattung der päpstlichen Zeitung schon so klar dargestellt.

Giftmörderin Weder legt Revision ein

hg. Ettich, 13. Juli. Die wegen einfachen Giftmordes, mehrfachen Giftmordversuches, Verleumdung und Verabreichung von Schwurgeschick zum Tode verurteilte 59-jährige Witwe Weder hat durch ihre Verteidigung Revision gegen das Urteil einlegen lassen. Die Verteidigung trägt sich auf die während der Durchführung des Verfahrens erfolgten angeblichen Verstöße gegen die Prozessordnung.

Im Alter von 74 Jahren verschied in Fellbach Zeitungsbereiter Gottlieb Conrad. Der Verstorbenen, der sich in seinen Kreisen großer Wertschätzung erfreute, hatte vor 23 Jahren das Fellbacher Tagblatt übernommen. Anfang Mai dieses Jahres konnte er sein 60jähriges Berufsjubiläum feiern.

Als sich Hermann Böhle aus Nuorn zusammen mit seiner Ehefrau auf dem Motorrad nach Oberndorf begeben wollte, um fern im dortigen Krankenhaus liegendes Kind zu besuchen, kam das Motorrad zum Sturz. Während Böhle mit leichten Verletzungen davonkam, machte seine Frau in bewußtlosem Zustand im Krankenhaus Verbleib.

Wendelsheim, Kreis Rottenburg, 13. Juli. (Ein begabter Lehrling.) Kunstschlosser Pp. Christian Höschle aus Wendelsheim, Kreis Rottenburg, fertigte vergangenes Jahr noch als Lehrling eine Federplastik, die von der dortigen Ortsgruppe dem Führer zu seinem Geburtstag überreicht wurde. Dieser Tage trat nun aus der Kanzel des Führers ein Dank- und Anerkennungsschreiben ein. Pp. Höschle, Sohn einer linderreichen Familie, wird im Rahmen der Begabtenauslese gefördert werden.

Rüdingen, 13. Juli. In den Warten und auf den Redern der Zwieselalber ist zurzeit eine starke Maulwurfsgrillenplage zu verzeichnen. Viele Gartenbesitzer haben sich zur Bekämpfung der schädlichen Tiere zusammengeschlossen und in regelmäßigen Abständen Blechbüchsen in den Boden eingegraben, in denen die Maulwurfsgrillen verhältnismäßig leicht gefangen werden können.

Stuttweil, 13. Juli. (Mägerei legt Revision ein.) Der am 9. Juli vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilte Josef Mägerei hat gegen dieses Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

Ellwangen, 13. Juli. (Opfer der Autoraserei.) Am Dienstagabend fiel in der Kurve bei Rattstadt ein Kraftwagen, der von einem sächsischen Studenten gefahren wurde, mit einem Motorrad, das vorchriftsmäßig rechts fuhr, zusammen. Bei dem furchtbaren Anprall kam der Lenker des Motorrads, Fritz Meißner aus Heilbronn, ums Leben. Dem Unglücklichen wurde der Kopf buchstäblich gespalten. Sein Begleiter, Jakob Baumann aus Galle (Kr. Ellwangen), mußte mit schweren Verletzungen ins Ellwanger Krankenhaus gebracht werden. Der schuldige Autolenker, der in viel zu raschem Tempo in die Kurve geirrt war, wurde festgenommen.

Billingen, 13. Juli. (Gerechte Strafe.) Das Bezirksamt hat einen Verkehrsunfall der Erlaubnis zum Fahren von Fahrzeugen aller Art entzogen, weil er in betrunkenem Zustand bei Nacht mit einem unbelichteten Fahrrad auf der linken Seite einer Reichsstraße gefahren ist und dadurch einen Verkehrsunfall verschuldet hat.

Auch die Ungelernten untergebracht

Zunahme des Arbeitermangels in Südwestdeutschland

Stuttgart, 13. Juli. Der Arbeitsmangel in Südwestdeutschland stand im Monat Juni im Zeichen einer weiteren Verschärfung des Fach- und Hilfsarbeitermangels. Die Heuernte in der Landwirtschaft, der Hochbetrieb in Laugewerke, der große Auftragsbestand der Metallindustrie und der starke Abfall der Verbrauchsgüterindustrie brachte eine weitere Steigerung des Bedarfs an Arbeitskräften. Bezeichnend ist, daß von der Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit um 2019 Personen, die damit einbezogen war wie in den Monaten April und Mai zusammen, die Hälfte auf die Berufsgruppe der ungelerten Arbeiter entfiel. Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden vorgemerkt waren, belief sich Ende Juni auf 14 778 Personen (10 599 Männer und 4379 Frauen). Auf Württemberg und Hohenzollern kamen 1392 Arbeitslose (998 Männer und 394 Frauen) und auf Baden 13 386 Arbeitslose (9601 Männer und 3785 Frauen). Die Zahl der unterrichteten Arbeitslosen ist im Juni um 1404 Hauptunterstützungsbefragter der Reichsanstalt zurückgegangen. Der Stand der Unterfertigten der Reichsanstalt war Ende Juni folgender: In Württemberg und Hohenzollern 495, in Baden 7563, in Südwestdeutschland 8068.

Am 1. August Meldeobligum zum Leistungskampf der Betriebe

Wieloch besteht die Auffassung, daß sich die Betriebe, die sich im letzten Jahre zum Leistungskampf der deutschen Betriebe angemeldet haben, in diesem Jahre nicht mehr

Stand der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in den Gemeinden Reuzendorf und Oberbetten, Kreis Gerabronn, Weidlingen, Kreis Hall, Ellingen, Kreis Riedlingen, Schwanhausen und Michelwimmaden, Kreis Balingen.

Die Seuche ist erloschen in den Gemeinden Bernaringen, Kreis Blaubeuren, Freudenbach und Stappach, Kreis Mergentheim.

Wieder Schäferlauf in Wildberg

Wildberg, 13. Juli. Eines der ältesten und volkstümlichsten Feste im Schwarzwald ist der Schäferlauf in Wildberg, der heuer wieder am Sonntag, den 24. Juli stattfindet, und zu welchem die Vorbereitungen in vollem Gange sind.

Der erste Schäferlauf in Wildberg wurde am 26. Juli 1723 abgehalten. Seither werden diese Schäferläufe regelmäßig alle zwei Jahre in der altherkömmlichen Weise gefeiert. Seit einigen Jahren wird von der Arbeitsgemeinschaft für Preisgärten ein Preisfest abgehalten. Eine Wanderverschau der Landesbauernschaft Württemberg im unteren Schulhaus beim Hirsch will den Besuchern des Schäferlaufs Aufklärung über nationalsozialistische Agrarpolitik geben. Sie zeigt dem Besucher Maßnahmen zur Steigerung der Erträge unserer Kulturpflanzen und zur Bekämpfung der Schädlinge und Feinde unserer Nahrungsgüter.

Zu diesem Feste führen die Kreisdienststellen Stuttgart und Göttingen der NS-Gemeinschaft „Rast durch Freude“ je einen verbilligten Sonderzug durch, der jedem Volksgenossen die Teilnahme ermöglicht. Weitere Auskunft erteilen die „RdF“-Dienststellen.

Nun kommen Kinder aus Linz

Stuttgart, 13. Juli. Am Sonntag führen die 137 kleinen Österreicher, die im Kreis Mergentheim untergebracht waren, wieder nach Wien, und weitere 137 Kinder von Biberach zurück nach Steyr. Am Donnerstag kommen nun über 500 Kinder aus Linz in unseren Gau; sie treffen auf dem Stuttgarter Hauptbahnhof um 20.37 Uhr ein. Die 530 kleinen Kinder werden auf die Kreise Calw, Kraillheim, Biberach, Ludwigsburg, Reutlingen, Rothweil, Wangen, Waiblingen-Enz, Mergentheim, Eisingringen und Tübingen verteilt.

Unsere SA-Führer fahren nach Berlin

Sonderzug zu den Reichswettkämpfen der SA. Stuttgart, 13. Juli. Wie im vergangenen Jahre wird auch diesmal mit den Reichswettkämpfen der SA ein großer Führerappell verbunden sein, der am kommenden Samstag in der Dietrich-Eckart-Bühne in Berlin stattfindet. So wird außer den 224 Wettkämpfern das gesamte Führerkorps der SA-Gruppe Südwest, vom Sturmführer an aufwärts, am Donnerstagabend die Fahrt nach der Reichshauptstadt antreten. Eine besondere Bedeutung kommt diesem machtvollen

Appell, zu dem über 20 000 SA-Führer antreten, durch die Teilnahme der Kameraden aus der befreiten Ostmark zu.

Die 800 SA-Führer der Gruppe Südwest werden im Laufe des Donnerstag in Stuttgart einreisen, um von da aus gemeinsam mit einem Sonderzug nach dem Norden zu fahren. Als Transportführer wurde der Führer der Marinestandarte 18 „Längiau“, SA-Obersturmbannführer Freilweg, Stuttgart beauftragt. Die Rückkehr wird am Sonntag, 18. Juli, erfolgen.

Ehrenvoller Auf für Pp. Weigold

Mit der Leitung des Schwelmerwesens in der Bayerischen Ostmark betraut

Stuttgart, 13. Juli. Gauhauptstellenleiter Adolf Weigold, einer der ältesten Mitarbeiter der NS-Volkswohlfahrt in der Reichsleitung der NSDA, wurde mit der Leitung des Schwelmerwesens im Gauamt für Volkswohlfahrt Bayerische Ostmark betraut. Pp. Weigold hat mit der Berufung nach Bayreuth einen verantwortungsvollen und wichtigen Auftrag erhalten. Zwölf Jahre Volkswohlfahrt, die letzten fünf davon in der Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern der NS-Volkswohlfahrt, haben Pp. Weigold reiche Erfahrungen sammeln lassen, die er in der schwierigen Arbeit einbringen wird, die der NSDA in der Bayerischen Ostmark gestellt ist.

Maulwurfsgrillen werden zur Plage

Oberkochen, Kr. Ulm, 13. Juli. Auf einigen hiesigen Aedern machen sich in starkem Maße Maulwurfsgrillen bemerkbar, die, wenn sie in großer Zahl auftreten, eine Gefahr für die Feldfrüchte bedeuten. Auf einem Grundstück fand man rund 300 Maulwurfsgrillen nester, von denen eines 545 Eier enthielt.

D-Zug fährt auf Rangierabteilung

Drei Schwere- und 21 Leichtverletzte

Bad Mergentheim, 13. Juli. Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Am Mittwoch ist der gegen 10.15 Uhr in Königshofen (Baden) durchfahrende D-Zug 601—Saarbrücken auf dem Bahnhof Königshofen auf eine Rangierabteilung aufgefahren. Bei dem Unfall sind die Lokomotiven des D-Zuges und der Rangierabteilung sowie der Packwagen und der vorderste Personenzug des D-Zuges stark beschädigt, und die beiden Lokomotivheizer sowie zwei Reisende des D-Zuges (eine Frau und eine Arbeitsdienstmann) schwer verletzt worden. Die beiden Lokomotivführer und etwa 20 Reisende des D-Zuges erlitten leichtere Verletzungen. Körperliche Hilfe war bald zur Stelle. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser in Bad Mergentheim, Lauda und Leinweimerhofheim eingeliefert. Der Sachschaden ist bedeutend. Die Untersuchung ist im Gange. Der Zugverkehr wird durch den Unfall nicht weiter gestört.

Jäger Kampf um den Kango Garbat

Im Hauptlager wird heftiger Wetterabgewartet

München, 13. Juli. Die deutsche Kango-Garbat-Expedition war in der letzten Zeit sehr behindert durch starke Schneefälle. Sie legte am 7. Juni ein, hielten mehrere Tage an und brachten solche Schneemassen, daß das Lager 4 (6200 Meter) vorübergehend mit den unteren Lagern keine Verbindung hatte. Auch in diesem Falle bewährte sich wieder das Flugzeug, das von den Insassen dieses Lagers mit Hilfe ihres tragbaren Funkapparates herbeigerufen wurde. Es brachte ihnen durch Klüwe die benötigten Gegenstände, vor allem Brennholz und frische Lebensmittel. An den folgenden Tagen liegen die weißen Berge unter Zurücklassung einer kleinen Besatzung im Lager 3 und 4 nach dem Hauptlager ab, wo sie auf Besserung des Wetters warten, um einen neuen Vorstoß zu unternehmen.

Der Blitz traf den Lokomotivführer

Eigenbericht der NS-Presses

rs. Magdeburg, 13. Juli. Als ein Güterzug in der Nähe von Groß-Reidlingen während eines Gewitters an einem Hochspannungsmast vorbeifuhr, wurde der Lokomotivführer vom Blitz getroffen und starb vom Zug, der sofort zum Stehen gebracht werden konnte. Zur gleichen Zeit stand in einer in der Nähe gelegenen Fernspreetzelle ein Mann, der während des Gewitters ebenfalls vom Blitz getroffen und getötet wurde. Beide Verunglückten wurden in ein Krankenhaus gebracht.

Mutter fand die tote Tochter

Ehemann erhängte sich nach dem Gattenmord

rs. Magdeburg, 13. Juli. Eine juchzende Familientragödie wurde in Reudobitzleben entdekt. Das Ehepaar Thiele, das in der vergangenen Woche angeblich eine Gattin angetreten wollte, wurde durch die Mutter der 30-jährigen Ehefrau tot aufgefunden. Die junge Frau lag mit schweren Schrittwunden am Hals tot vor ihrem Bett, während sich der 33-jährige Ehemann Alton Thiele erhängt hatte.



